

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-04-25

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

25. April 1958

Lieber Herr Dr. Eberle,-

wieder einmal wende ich mich vertrauensvoll an Sie - und wieder einmal in Sachen meines Vaters. Ich weiss nicht, ob das verworren-denunziatorische Buch, "Das verlorene Gewissen", von Kurt Ziesel Ihnen unter die Augen gekommen ist. Und hätten Sie das Elaborat sogar gesehen, wäre mir unsicher, ob der auf Seite 128 des Ziesel-Buches wiedergegebene Brief von Manfred Hausmann an den Präsidenten der Akademie, Herrn Hermann Kasack, Ihre Aufmerksamkeit erregte.

Der Einfachheit halber lege ich die betreffende Stelle aus dem Buch, "Das verlorene Gewissen", diesem Schreiben in Abschrift bei.

Was ich überdies beilege, ist die Copie eines Briefes von Manfred Hausmann an Herrn Hermann Kasack. Mich deutet denn doch, dass Herr Hausmann, wo er denn die Veröffentlichung seines Briefes nicht nur nicht autorisiert hatte, sondern sie aufs lebhafteste missbilligte, solcher Missbilligung öffentlich hätte Ausdruck geben müssen.

Als dritte Beilage übermache ich Ihnen einen Abdruck der fraglichen Rede meines Vaters, "Deutschland und die Deutschen". Wer nach Lektüre dieses Essays noch sagen konnte, Thomas Mann habe im Jahre 1945 (also zur Zeit der deutschen "Höllenfahrt") Dinge geäussert "über den deutschen Charakter, deren Zynismus und Gehässigkeit auch dann nicht zu entschuldigen sind, wenn man die Zeit und die Umstände ihrer Entstehung berücksichtigt", der hat entweder den fraglichen Aufsatz nicht wirklich gelesen, oder aber seine wildwütige und von keines vernünftigen Gedankens Blässe angekränkelte, neidische Art zu reagieren, setzt ihn ausserstande, auch nur annähernd zu begreifen, was er gelesen. De facto gehörte im frühen Frühling 1945 T.M.'s ganze Generosität, und es gehörte all seine Zivil-Courage dazu, um, als ein Deutscher, den Amerikanern diese Rede über Deutschland hinzuhalten. Und dass er sich nicht einmal etwas zugute tut auf seine grossmütige Manier, die deutschen Dinge zu sehen, zu einem Zeitpunkt, da alle Welt schliesslich gezwungen war, sie so zu beurteilen, wie T.M. sie seit dem Ende der zwanziger Jahre bereits beurteilt und öffentlich besprochen hatte, - dass also Hausmann keinerlei Gefühl bewies für die liebende Solidarität, mit der T.M. in jenem prekären Augenblick von "Deutschland und den Deutschen" handelte, - dies, scheint mir, spricht allzu lebhaft gegen jenen Hausmann, der meinen Vater schon einmal öffentlich verleumdete und dann, nachdem die Tatsachen unwidersprechbar ans Licht gekommen, davon absah, seine Verleumdung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzuziehen.

dass seine Aktion allgemein bekannt werde.

Wie ich höre, steht, anlässlich der nächsten Sitzung der Akademie, eine "Rebellion gegen Professor Kasack" bevor, und zwar deshalb, weil er "geheimnistuerisch Dinge unterdrückte, die nach dem Licht der Öffentlichkeit schrieen."

Ich weiss nicht, für wann diese "nächste Sitzung" einberufen ist, - weiss nur, dass ich - ohne ihn deswegen genauer zu kennen - Professor Kasack für einen Edelmann halte, verglichen mit dem mir seit frühen Jugendtagen sehr wohl bekannten Herrn Manfred Hausmann.

In jedem Falle aber scheint es mir dringend nötig, dass ein Publizist Ihres Ranges (oder, sollte Ihre Zeit im Augenblick nicht hinreichen, ein Publizist, dem Ihr Vertrauen gehörte) sich dieser Angelegenheit schleunigst annähme. Herr Kurt Ziesel, der Verfasser von "Das verlorene Gewissen", hat überdies, wie Sie sicher wissen, Romane geschrieben, die sich ungeheurer Auflageziffern erfreuen. Soweit ich mich erinnere, beträgt seine höchste Auflagezahl (diejenige des Romans, "Der kleine Gott",) 320 000. Sehr hübsch.

Wie dem aber auch sei: ich wäre Ihnen, lieber Dr. Eberle, zu aufrichtigem Danke verpflichtet, wenn Sie sich persönlich kümmern wollten um die besprochene Affäre. Sie werden sehen, dass ich in der Ansprache, "Deutschland und die Deutschen", besonders diejenigen Stellen angestrichen habe, welche die Reaktion des Herrn Hausmann als so ungerechtfertigt, wie infam erscheinen lassen. Und zwar täten Sie dies selbst dann, wenn - wie wenig glaubwürdig - Manfred Hausmann nichts Ärgeres vorhatte, als dem Präsidenten der Akademie privatim seinen Austritt zu bekunden, nur weil letztere die Absicht geäussert hatte, T.M. zum Ehrenmitglied zu machen.

Was für ein Jammer, dass selbst jetzt noch, mehr als zweieinhalb Jahre nach dem Tode meines Vaters, diese Abscheulichkeiten grassieren müssen unter den Deutschen. Er, mein Vater, pflegte von ihm besonders verehrten und als moralisch vorbildlich empfundenen Individuen gern als von "Ehrenrettern der Menschheit" zu sprechen. Seien Sie uns ein solcher, verehrter Freund, und wir werden es nie vergessen.

Ich bin, wie stets, mit den aufrichtigsten Grüssen und Wünschen,

Ihre sehr ergebene:

PS. Meine Mutter, die im Augenblick mit einer äusserst garstigen Grippe darniederliegt, weiss von diesem, meinem Brief an Sie, billigt ihn herzlich und schliesst sich meinen Vorstellungen an.



Beglaubigte Abschrift

Dr. Manfred Hausmann
Bremen-Rönnebeck
Dyllenhoff

14.12.57

An den Präsidenten der
Akademie für Sprache und Dichtung
Herrn Prof. Hermann Kasack
D a r m s t a d t

Sehr geehrter Herr Präsident,

auf Seite 128 des soeben erschienenen Buches "Das verlorene Gewissen" von Kurt Ziesel ist der Brief abgedruckt, den ich seinerzeit wegen der Ehrenmitgliedschaft Thomas Manns an Sie geschrieben habe. Ziesel bemerkt dazu:

"Manfred Hausmann hat seinen Austritt aus der Akademie erklärt in einem Schreiben an den Präsidenten, das bezeichnenderweise von keiner Zeitung Deutschlands abgedruckt wurde, obwohl Hausmann es zur Publikation zur Verfügung stellte. Wir holen dies hier erstmalig nach."

Ich versichere Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, dass ich von der Veröffentlichung dieses Briefes, zu dessen Kenntnis Kurt Ziesel nicht durch mich gelangt ist, keine Ahnung gehabt habe. Ich hätte sonst meine Zustimmung versagt. Sie erinnern sich gewiss, dass ich Ihnen damals schrieb, ich betrachte diese Angelegenheit als eine Sache, die nur Sie, die Akademie und mich angehe. So habe ich meine Austritts/erklärung auch keiner Zeitung zur Publikation zur Verfügung gestellt. Weder damals noch später.

Es liegt mir sehr daran, Sie diesen Sachverhalt umgehend wissen zu lassen. Ein Durchschlag dieses Schreibens geht, durch die Vermittlung von J. F. Lehmanns Verlag, München, an Kurt Ziesel.

Mit aufrichtigen Grüßen und mit allen guten Wünschen für die adventliche Zeit

Ihr

sig. Manfred Hausmann



301 301 : m. 1.1.1.